3697 28. 04. 1928 Sa

45
7. Der Chauffeur



Abreißkalender.

Pier hatte drei Wochen im Gefängnis gesessen. Pier war ein unbescholtener junger Mann, der keiner Fliege etwas zuleid tun konnte, und die Ehrlichkeit selber.

Er hatte drei Wochen im Gefängnis gesessen, weil er eines Sonntags, als seine Herrschaft verreist war, in ihrem Auto seinen Schatz spazieren gefahren, sich leicht bekneipt und abends in Hesperingen ein Kind totgefahren hatte.

Es war grade eine Entrüstungswelle gegen stürmische Chauffeure durchs Land gegangen, darum hatte Pier keine Gnade vor den Richtern gefunden.

Heute morgen war er entlassen worden.

Er war frisch rasiert und trug seine Chauffeur-Uniform, sah schmuck, aber ein bißchen überschattet aus und dachte: Ich bin ein andrer Mensch geworden.

Vielleicht war er ein andrer Mensch geworden, in der alltäglichen und allnächtlichen Berührung mit Ausgestoßenen, denen alles Verbotene das Normale war und die es Tag und Nacht einander eindringlich vorsagten.

Erst hatte es ihn empört und geekelt, dann nachdenklich gemacht.

Seine Gedanken waren wie ein dumpfer Gewitterhimmel, während er den Berg herauf, über die Schloßbrücke, an den Drei Türmen vorbei auf den Eicher Berg zuging. Es zog ihn nach dem Wald, dem nachösterlichen Wald. Er wollte keine Menschen sehen, nur Bäume. Er wollte in die Einsamkeit zurückweichen, mit dem Instinkt des Abgekommenen, der zu neuem Sprung ins Leben ausholen will.

Am Eicher Berg sah er unten einen Menschenauflauf.

Vom Vorabend her lagen dort an einem Baum die Trümmer eines schweren Luxusautos.

Die Leute schüttelten den Kopf und machten sich ihre Gedanken. Natürlich sagte einer: Sie werden gefahren sein, wie die Schweine!

Nun ist bis jetzt ja nicht festgestellt, wie die Schweine Auto fahren, aber da sie sich nicht dagegen wehren können, werden sie immer noch als Vergleich herangezogen.

Ein andrer Mann sagte: Diesmal hat der Chauffeur ein Bildchen verdient.

Allgemeines: Wieso! Man schart sich um ihn. Man will wissen. Man schart sich um jeden, der etwas zu wissen scheint.

Der Mann: „Sie kamen in heller Carriere den Eicher Berg herunter. Auf einmal sieht der Chauffeur ein Kind vom Trottoir springen und fünf Meter vor seinem Kühler über den Weg laufen. Seine Mutter stand nämlich drüben, und wie Kinder sind, wollte es beim Nahen der Gefahr zur Mutter laufen. Bremsen war nicht, vorbei konnte er auch nicht mehr, da warf der Chauffeur mit furchtbarem Krach den Wagen in den Baum, lieber, als daß er das Kind totfuhr."

Pier stand dabei und das Herz schlug ihm bis in die Kehle.

„Bravo für solchen Chauffeur!" sagte der Nachbar des Redners, und gedämpft murmelte die Menge ihre Zustimmung.

„Da steht er," raunte jemand und winkte mit den Augen nach dem blassen Burschen in Chauffeur-Uniform.

„Wo?" — „Da!" — „Der?" — „Es hat ihn gepackt." — „Das glaube ich!" — „Der wird eine böse Nacht gehabt haben."

Eine Stimme: „Wenn ein Mann so sein Leben riskiert, um ein armes kleines Wesen vor dem Tode zu retten" — Frauenhände fahren in Lederläschchen und graben nach Taschentüchern — „so verdient er mordjeß die Rettungsmedaille." Beifallgemurmel.

Einer übersteigert: „Und er verdient mehr, als schöne Worte. Wir alle sind einer solchen Heldentat gegenüber solidarisch. Der Mann soll wissen" — mit einem Nebenblick auf Pier —, „daß wir sein Verhalten nach Gebühr schätzen, wir wollen ihm ein Andenken stiften, ich mache den Anfang. So!" Nimmt den Hut vom Kopf, legt weithin sichtbar eine Zwanzigfranc-Note hinein, streckt den Arm aus — von allen Seiten Hände mit Scheinen, der Hut füllt sich ..... „He da, junger Mann, nicht kneifen!" Und der Sammler legt Pier, der sich drücken will, die Hand auf die Schulter und preßt ihm den zerknitterten Inhalt des Hutes in beide Hände ...

„Da," sagt Pier zu seinem Freund Nickla, dem Chauffeur, der tatsächlich den neuen Wagen seiner Herrschaft unter den oben geschilderten Umständen zuschanden gefahren hatte, — „da das Geld gehört dir."

Nickla sagte leicht beleidigt: „Es geht mich nichts an. Ich brauch es nicht."

Und als Pier zögerte, sagte er noch: „Domm L.....!"

Diese Geschichte hat keine Moral. Sie ist auch nicht wahr. Aber sie könnte wahr sein. Ihr Verdienst liegt in den allerhand Folgen, die sich hinzudichten lassen.

Samedi 28. 4. 1928